

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 128 (2002)

Heft: 10

Artikel: Verschwörung in Schwarz

Autor: Plewka, Friedrich / Kaster, Petra

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschwörung in Schwarz

FRIEDRICH PLEWKA

Astrophysiker müsste man sein. Für Aussenstehende ist kaum nachvollziehbar, mit welcher Begeisterung diese Leute danach forschen, was es mit dem Schwarzen Loch in unserer Galaxie auf sich hat. Sie glauben, dass dieses unheimliche Phänomen in kaum vorstellbaren Zeiträumen alles an Materie ansaugt und auf Nimmerwiedersehen verschwinden lässt. Wohin, das müssten sie gelegentlich noch herausfinden.

Leider fehlt normal Sterblichen der fachliche Horizont für ein derart apokalyptisches Thema. Irdisch verhafteten Menschen plagen Sorgen um andere Löcher. Vor allem um solche in jeder Art von Kassen, in denen manches Sämmchen auf immer und ewig verschwindet. Nach dem Verbleib zu forschen nützt gar nichts – weg ist eben weg. Auch der Schwarze Peter, auf der Suche nach Schuldigen eine angemessene Zeit hin und her geschoben, verliert sich computerisiert in lauter Soft- und Hardware. Es mutet an wie schwarze Magie.

Wer nach massiven Kursstürzen die ratlosen Gesichter der Börsianer gesehen hat, ahnt vielleicht etwas: Vom Wissen um das wahre Geschehen in den schwarzen Löchern der Finanzmärkte sind sie um Lichtjahre entfernt. Analysten suchen in Worte zu fassen, was sie selbst nicht verstehen können. Von Begeisterung kann längst keine Rede mehr sein, eher vom schwarzen Humor.

Während an der Börse die Kurse einen Veitstanz aufführen, werden die Psychogramme einiger Wirtschaftsführer laufend weniger wert als das Papier, auf dem sie stehen. Reine Makulatur, reif für den Schredder. Leicht berührt von menschlichen Untaten, erwärmt sich das natürliche

Klima. Gletscher schmelzen und Politiker geraten ins Schwitzen. Infarkte drohen weltweit. Geduldig lauern schwarze Witwen in feinmaschigen Netzen auf ihre Opfer.

Die Wirtschaft, leicht ermattet von den roten Zahlen, treibt inzwischen ihre schwarzen Schafe von den einst so fetten Weiden. Doch wo lässt man sie noch ungestört grasen? Wo finden



Astrologen, Hellseher und Anwälte, getarnt in vielen Mäntelchen, haben Hochkonjunktur. Denn in den Köpfen ihrer verunsicherten Klienten spukt möglicherweise noch der Schwarze Freitag des Jahres 1931.

Seelen Zuflucht vor neurotischen Staatsanwälten, wo sollen sie ihre schwarzen Konten vor dem Zugriff sadistischer Steuerfahnder in Sicherheit bringen? Gewöhnliche Langzeitarbeitslose, mit Kontoständen, die keine Bank und keine Steuerbehörde mehr interessieren, haben dank Schwarzarbeit wenigstens eine Nische zum Über-

leben. Kaspar Villiger, oberster Hüter hausgemachter Finanzlöcher, hat an keinem dieser leidigen Fälle Freude. Er kämpft an unterschiedlichen Fronten gegen landesunwürdige Schuldenfallen wie einst Don Quichotte gegen die Windmühlen. Wenig beeindruckt bastelt die Nationalbank weiter an der Franken-Barriere. Last, not least bleibt die Schweiz jedoch ein Zwerg unter den Fixsternen. Aufgrund schwächer werdender Strahlkraft, zwar nur bei gewissen Konstellationen wahrnehm-

bar, beschwört das SVP-Orakel das definitive Versinken der Eidgenossenschaft in ein gesamteuropäisches schwarzes Loch.

Was ist zu tun? Sollte weder Schwarzmalen noch Gesundbeten etwas helfen: am besten nichts. Auch wenn Ruth Metzler zufällig eine schwarze Katze über den Weg liefe, wäre das noch kein Weltuntergang. Höchstens ein Fingerzeig in die richtige Richtung. Zum Beispiel könnte sie im Austausch gegen in Simbabwe arg gebeutelte Weisse

einige schwarze Tunichtgute endlich ausreis(s)en lassen. Dann würden sich Exorzismus und schwarze Messen für düpierte Bürger erübrigen.

Als Ersatz für den Blick in die Kugel könnten dem Bundesamt für moralische Landesverteidigung schwarze Listen helfen, pornografischen Aussenseitern leichter und schneller auf die Schliche zu kommen. Ansonsten gilt auch für 2003: Druckerschwärze trocknet schneller, als Wahrheit ans Tageslicht kommt.

Das Heil dem Heiler

WOLF BUCHINGER

Wenn alles nichts hilft, geht man zu ihm: Sprechstunde nur samstags von 9 bis 12, ein Phänomen geistiger Willenskraft, bekannter als viele Fernsehstars, obwohl er alle Medien meidet und nicht einmal Visitenkarten verteilt. Die Mund-zu-Mund-Propaganda und die unglaublichen Heilerfolge lassen Dutzende von geplagten Menschen schon Stunden zuvor unter Qualen vor dem Hotel warten, in dem ER eine Suite gemietet hat. Für viele ist ER die letzte Hoffnung auf Heilung; Sie haben die Symptome einer Krankheit längst verdrängt, es dann mit Hausmitteln probiert, Paramedizin und Heilkräuter zur Hilfe genommen und erst danach den Hausarzt konsultiert, der Allerschlimmstes diagnostiziert hat, was beweist, dass auf die Schulmedizin kein Verlass ist. Dabei besitzt das Volk ein ganzes Arsenal an jahrhundertealten Geheimarzneien: Wer eine kaputte Leber hat und keinen Wein mehr verträgt, trinkt «Kalterer See». Wer Krebs hat, trinkt um Mitternacht geschöpftes Wasser aus einer versteckten Waldquelle. Wer Rheuma oder Potenzschwierigkeiten hat, badet die entsprechenden Teile in Eselsmilch. Und wer mehrere Krankheiten hat, pilgert voller Hoffnung in bequemen Fünfsternebusen nach Lourdes. Doch dort ist die

Erfolgsquote auch nicht mehr das, was sie früher einmal war. Spätestens jetzt versucht man es bei IHM. Endlich öffnet sich die Tür des Vorzimmers; eine ältliche Dame in wallendem Rosarot lächelt mich durchsichtig an, leiert die drei Informationen herunter, die sie schon Tausende von Malen vorgebetet hat: Kurz dem Meister ein einziges Leiden schildern, den Raum durch die Seitentür verlassen und – jetzt lächelt sie wahrscheinlich echt – die Behandlung sei gratis, eine angemessene Spende für die vielen Spesen des Meisters würden gerne angenommen. Der Schrein öffnet sich und da sitzt ER: langes, weisses Haar, wallendes lila Gewand, leicht erhöht, von hinten mit lila Scheinwerfern mystisch ins Gegenlicht gesetzt – Gott, Guru, Heiliger, Allmächtiger. Seine Stimme hat nichts von all dem; er fragt lispend und im Tonfall eines Kastraten, was mir fehle. Er legt die Hand auf meinen vom Schreiben ständig schmerzenden Nacken, lässt mich nach fünf Sekunden los, nimmt mich in den Arm und dirigiert mich mit den besten Wünschen in eine gesunde Zukunft. Dabei beobachtet er mich so lange, bis ich meinen Schein in die prallvolle grosse Blumenvase stecke. «Danke, mein Sohn», ist das Letzte, was ich von ihm höre. Draussen auf der Strasse betaste ich meine wehe Stelle im Rücken: Der selbe Schmerz wie zuvor, keine Besse-

rung, auch nicht während der kurzen Zeit des Hand-Auflegens. Dennoch gehe ich leise pfeifend an den Wartenden vorbei; eine ältere Frau fragt mich erwartungsvoll: «Und???» Ich lüge sie hemmungslos an, denn schliesslich will ich ihr nicht die letzte Hoffnung nehmen: «Meine Kniebeschwerden sind ganz plötzlich weg.»

GLOSSARIUM ABERGLAUBIBUM

Spiritist = Spirituskonsument. (Zumindest lassen Denk- und Handlungsmuster darauf schliessen!)

Aberglauben = nicht wissenschaftlich abgesichertes Vertrauen in den verbalen Vorbehalt.

Werwolf = Frage nach einem hundeähnlichen Geschöpf.

Astrallicht = Halogenscheinwerfer der Seele.

Geist = sicher im Alkohol enthalten; weniger sicher als Spukerscheinung in Schlössern und Höhlen; so gut wie nie mals bei Menschen nachgewiesen.

Harald Eckert